Redaktion,
Administration und Expedition:
Poříč 7.

Telephon 4765.

Postsparkassakonto 90.129

Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Unversiegelte Zeitungs-Reklamationen sind portofrei.

Selbstwehr

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag

Abonnement mit Zustellung ins Haus oder Postzusendung:
Ganzjährig K 8·—
Für Deutschland Mk. 8·—
Für das übrige Ausland 12 Frcs oder 12 sh.
Einzelne Nummer 16 h

Insertionspreis:
für die sechsmal gespaltene Petitzeile 20 h.
Kleiner Anzeiger 16 h

Inserate können direkt oder in den Annoncen-Bureaux aller Länder aufgegeben werden.

Nr. 27. Prag, den 8. Juli 1910. IV. Jahrgang.

Die Juden und die Volkszählung.

Nach 15 Jahren wird am 31. Dezember 1910 wieder eine Volkszählung in Oesterreich stattfinden. Die Völker Oesterreichs werden durch die Sprache der Ziffern ihre numerische Stärke dokumentieren und zugleich jenes Zahlenmaterial fixieren, das zur Feststellung der einzelnen nationalen Abgrenzungen und ihrer Bedeutung dienen wird. Bis jetzt war bei solchen Anlässen das konfessionelle Moment ausschlaggebend. Man fragte einen nicht, zu welchem Volksstamme er gehöre, mit welcher Nation er in seinem Fühlen und Denken sich identifiziert, für welche Ideale in nationaler Färbung er kämpft, siegt oder unterliegt: man fragte ihn zunächst nach seiner Religion. Das war vor 15 Jahren. Inzwischen aber hat sich ein bedeutsamer Umschwung vollzogen und nicht mehr die Konfession, die doch eigentlich Privatsache jedes einzelnen ist oder sein soll, gibt im politischen Leben den Ausschlag, sondern die Nationalität, nicht das religiöse, sondern das nationale Bekenntnis entscheidet.

So ist denn auch — wie wir bereits berichtet — im Reichsrat bei der zweiten Lesung des Staatsvoranschlages seitens der Tschechen ein Resolutionsantrag eingebracht worden und gegen die Stimmen der Deutschen und Polen zur Annahme gelangt, wodurch die Regierung aufgefordert wird, bei der Volkszählung neben der Umgangssprache auch die Volkszugehörigkeit zu ermitteln. Zu diesem Zwecke wird in den Zählungslisten eine Nationalitätsrubrik eingeführt.

Dieser Beschluß ist für die Juden Oesterreichs von außerordentlicher Bedeutung. Zum erstenmal ist ihnen nunmehr die Möglichkeit geboten, sich offiziell zu ihrem Volke zu bekennen und so die amtliche Anerkennung ihrer Existenz zu erreichen, zu erzwingen.

Es wurde allerdings die Befürchtung ausgesprochen, daß der durchaus bureaukratisch gesinnte Minister des Innern Herr v. Haerdtl versuchen wird, im Verordnungswege die „landesüblichen" Nationen aufzuzählen, so wie es bei der Feststellung der Umgangssprache geschehen ist. Man hegt die Befürchtung, daß an die Behörden die Weisung ergehen könnte, nur die „acht Nationen" zu zählen und so die jüdische auszuschalten. Die Volksstämme des Reiches sind aber in der Verfassung nicht aufgezählt und Herr v. Haerdtl müßte für sich einfach das Recht in Anspruch nehmen, unsere Staatsgrundgesetze eigenmächtig zu interpretieren, wollte er angesichts der Existenz eines Jüdischen Klubs, nationaljüdischer und zionistischer Organisationen das Bestehen eines jüdischen Volkes in Abrede stellen. So weit wird auch Herr v. Haerdtl nicht gehen.

So wird also die neue Volkszählung zugleich die Zählung der nationalbewußten Juden sein und es steht zu erwarten, daß sich Hunderttausende österreichischer Juden zu ihrem Volksstamm bekennen werden. Gleichzeitig wird eine wohltuende Scheidung und Klärung eintreten zwischen denjenigen, die ihre jüdische Nationalität ableugnen und den nationalbewußten Juden, die sich ehrlich und rückhaltlos zu ihrem Volke bekennen. Die Konsequenzen, die sich daraus ergeben werden, sind von eminenter Tragweite und werden sich nach und nach auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens geltend machen.

Der erste Schritt zur Zusammenfassung und Konstituierung der jüdischen Nation im Staate Oesterreich wird damit getan sein und die neunte Nation des Reiches, nach ihrer Zahl an fünfter Stelle stehend, wird offiziell konstatiert sein.

Die zionistische Jahreskonferenz.

Der „Einigungs"beschluß — ein Pyrrhussieg der Opposition.

Wolffsohn hat nachgegeben, so vollkommen und augenscheinlich ohne Widerspruch nachgegeben, daß die Opposition ihre Forderungen vom neunten Kongreß, von deren Annahme sie das Heil der Bewegung abhängig erklärte, nicht nur vollkommen durchgesetzt, sondern darüber hinausgehend, einen Vorschlag an den nächsten Kongreß formuliert hat, dessen Annahme eine verhängnisvolle Gefahr für die Einheit der Leitung bedeuten und die Möglichkeit des Zwiespaltes in der Führung verdoppeln, verzehnfachen würde. Dem Präsidenten soll die Autorität nach innen und außen genommen werden. Nicht nur dadurch, daß er nicht mehr vom Kongreß gewählt werden soll, sondern das E. A. C. ihn selbst aus seiner Mitte wählt, das Große Aktionskomitee mit seinen 50 Mitgliedern in aller Welt soll auch noch mit einer Machtbefugnis ausgestattet werden, die soweit geht, daß der Vorsitzende des Großen Aktionskomitees als selbständiger Präsident neben dem Präsidenten des E. A. C. selbständig Sitzungen einberufen darf. Das heißt doch die Autorität und Bedeutung des E. A. C.-Präsidenten auf ein Nichts herabdrücken, heißt die Etablierung einer Nebenregierung, einer Doppelleitung, heißt die Zwiespaltserklärung in Permanenz, heißt die Lähmung der Schlagkraft der Bewegung, heißt die völ-

Feuilleton.

Dr. Franz Oppenheimer:

Studienreise in Palästina.*)

Die jüdischen Arbeiter.

Die Arbeiterfrage zerfällt in zwei Unterfragen: Ist der jüdische Arbeiter physisch zur Landwirtschaft geeignet und eignet er sich psychisch für den genossenschaftlichen Betrieb?

Was die physische Leistungsfähigkeit anlangt, so kann kein Zweifel daran bestehen, daß nicht für einen, sondern für eine ganze Anzahl von Versuchen in Palästina bereits der erforderliche Stamm physisch leistungsfähigster Arbeiter vorhanden ist und für weitere Versuche aus den Heimatsländern der jetzigen Palästinenser herangezogen werden kann. Ich habe die jungen Leute bei der schwersten Art der landwirtschaftlichen Arbeit gesehen, die es gibt, bei dem Roden mit der schweren Pflanzhacke, einem Instrument, das die größte physische Kraft und Ausdauer erfordert, und ich habe kein Zeichen von physischer Ueberanstrengung oder Ermattung bemerkt. Ich habe die Arbeiter von Kinereth im Tiberias-See nackt baden sehen, habe beobachtet, mit welcher Kraft und Geschicklichkeit sie die in die Schwemme gerittenen Pferde im Wasser tummelten, und habe mit wahrem Stolz diese Prachtgestalten bewundert, lebendige Bildsäulen von vollendeter Form und ersichtlich zähester Muskelkraft. Und hier handelt es sich fast durchweg um junge Leute, die aus Sitzberufen stammen: um ehemalige Schreiber, Handwerker, Akademiker, Lehrer usw. Hier hat der eiserne Wille zum nationalen Ziel seine Wunder gewirkt: wenn er in den an schwere Arbeit bereits gewöhnten jüdischen Handwerkern, Bergleuten, Lastträgern usw. annähernd so stark entzündet werden kann, wie in diesen „Intelligenten", so ist es gewiß, daß jüdische Landarbeiter und Bauern in völlig ausreichender Zahl gefunden werden. Allmählich wird neben ihnen eine junge Generation im Lande geborener Landkinder aufwachsen, die nun allerdings eine noch ganz andere Rasse darstellen. Von den Kindern, die ich sah, waren nur die Proletarierkinder von Pethach Tikwah in ihrem Aussehen und Befinden durch leider sehr zahlreiche schwere Erkrankungen der Augenbindehaut herabgesetzt. Es handelt sich hier aber fast nur um nicht im Lande geborene Kinder armer Einwanderer. Die im Lande geborenen Kinder aber waren ohne Ausnahme wahre Prachtgeschöpfe. Man sieht ihnen an, daß sie die Kinder der höchsten Rasse im Lande sind; sie „schreiten", um einen Freytagschen Ausdruck zu gebrauchen, „mit Herrenfüßen über ihren eigenen Grund und Boden"; die klaren Augen blicken frei, offen und mutig drein und die Körper sind ebenso zierlich wie kraftvoll. Ich sah einen kleinen Buben auf ungesatteltem Pferde durch die Straßen von Rechoboth jagen, der sich nur mit den nackten Beinen am Halse festklammerte, während die Arme in der Luft herumjubilierten; und ich sah einen Kolonistensohn in Pethach Tikwah, einen Jungmann von 22 Jahren, 1·88 Meter groß, entsprechend breit und augenscheinlich riesenstark, einen echten Bauern, einen der schönsten Männer, die ich je gesehen habe. Was von der Rasse aufwächst, ist allerdings Material für eine künftige Volkssiedlung und ihm werden auch die psychisch-physischen Eigenschaften nicht fehlen, die das Grenzerleben in Palästina erfordert: Mut und schnelle Entschlossenheit. Diese den Juden im allgemeinen sonst nicht gerade nachgerühmten Eigenschaften haben sich auch bereits bei den eingewanderten Arbeitern entwickelt; sie sind mit der Waffe vertraut, sind entschlossen, sie zu benutzen, und haben bei mancher Gelegenheit, so z. B. bei dem Ueberfall eines Gutshofes durch eine unendlich überlegene arabische Streitmacht, eher zuviel als zu wenig Schneid bewiesen.

In allen diesen Beziehungen sind also die Bedingungen für eine erste und manche folgende Siedlungsgenossenschaft mit Sicherheit gegeben.

Daran hatten auch Kenner des Landes nicht gezweifelt. Dagegen trat mir immer wieder die Meinung entgegen, daß der jüdische Arbeiter als „Individualist vom reinsten Wasser" sich für die Genossenschaft nicht eigne. Gleich meine erste Verhandlung im Lande mit unserem verehrten Dr. Ruppin, dessen hohe Intelligenz und unbestechlicher Wahrheitsdrang gar keinem Zweifel unterliegen können, bewies mir, daß ich an dieser Meinung die Schuld trage. Ich habe augenscheinlich in meinen früheren Veröffentlichungen zu diesem Punkte nicht mit genügender Schärfe herausgehoben, daß die Siedlungsgenossenschaft, wie ich sie plane, jeder einzelnen Individualität den absolutesten Spielraum freiester Betätigung läßt. Es ist mir denn auch gelungen, davon nicht nur Herrn Dr. Ruppin, sondern auch die weniger ökonomisch geschulten Arbeiter des Landes selbst durchaus zu überzeugen, und ich darf danach die

*) In der „Welt" veröffentlicht der bekannte Nationalökonom den Bericht über seine im Auftrag der Zionistischen Partei unternommenen Vorstudien für das Projekt der Siedlungsgenossenschaft. Aus diesem Bericht bringen wir zwei interesante Abschnitte.

1910 Frühjahrs Neuheiten Crepon-Popeline Foulard Shantung Cotele Kleider-Seide Riesen-Auswahl 1910

Aeltestes und grösstassortiertes [834
SEIDENHAUS
EPHRAIM LÖBL, PRAG

lige Umstürzung des bisherigen Prinzipes. Und die ganze Bestimmung ist so augenscheinlich auf die momentanen Verhältnisse zugeschnitten, ist so offenkundig auf die Einschränkung des jetzigen Präsidenten, der den Oppositionellen zu selbständig, den „Demokraten" zu „autokratisch" war, daß nur der Uneingeweihte dies verkennen kann.

Niemals wäre es sonst zu einer so absurden, völlig undemokratischen Forderung gekommen, daß nicht die Gesamtheit der Delegierten den Präsidenten wählen soll, was doch das einzig Normale und Richtige ist, sondern daß das E. A. C. den Präsidenten aus seiner Mitte wählen soll. Also womöglich jedes Jahr ein anderer Präsident, jedes Jahr eine andere Richtung. Man weist dabei auf die Schweiz hin und übersieht, daß wir nicht eine normale, staatliche Organisation, sondern auf dem Marsche sind, daß unser Schiff eines Kapitäns und eines Steuermannes bedarf, nicht ihrer 50. Und gibt es nicht in der Schweiz eine Volksabstimmung? Man lasse auch die Wähler reden. Das, was jetzt das Große Aktionskomitee beschlossen hat, ist nicht der Ausdruck des zionistischen Volkswillens, und dieses „Einigungs"programm ist das gefährlichste und verhängnisvollste Elaborat, das die zionistische Organisation bisher gesehen hat. Man sagt: es war ja auch bis Herzl so, daß das E. A. C. den Präsidenten aus seiner Mitte gewählt hat, und übersieht absichtlich, daß Herzl der geborene Führer war und daß jetzt, wo wir ihn nicht mehr haben, die Gesamtheit eine leitende Persönlichkeit zu wählen hat.

Eine wirklich intensive Mitarbeit an der Führung der Geschäfte der Zentrale ist und wird für das Große Aktionskomitee stets ein Ding der Unmöglichkeit sein, aus dem einfachen Grunde, weil die Geographie dagegen ist. Diese Mitarbeit ist aber auch vollkommen entbehrlich und unnötig. Die Herren des Großen Aktionskomitees haben als Führer ihrer Landesorganisation hinlängliche und große Aufgaben zu erfüllen. Sie sind selbstverständlich über alle wesentlichen Vorgänge am Sitze der Zentrale und in der Gesamtbewegung informiert und müssen in allen entscheidenden Stadien befragt werden. Das ist selbstverständlich und ist auch stets geschehen. Das E. A. C. kann nicht eigenmächtig vorgehen. Der Kongreß ist die Legislative, der Kongreß gibt dem E. A. C. seine Marschroute, seine bestimmten Aufgaben. Und nirgends in aller Welt, wo Organisationen existieren, hat man je einer exekutiven Zentral-

Renommierteste Küche Prags! Renommierteste Küche Prags!
Aufmerksamste Bedienung
923
Langegasse
HOTEL BRISTOL
Billigste Logis
Telephon 823
Langegasse
Einziges streng rituelles Restaurant Prags!

stelle solche Beschränkungen in seiner Arbeit auferlegt, wie es jetzt vom Großen Aktionskomitee geschieht. Wenn je eine Organisation, eine Bewegung, einer repräsentativen und autoritativen Persönlichkeit bedurft hat, so ist es die zionistische, und wenn es eine Gefahr gibt, die Verwirklichung des zionistischen Strebens ernste, tieferniste Hindernisse in den Weg legt, so ist es die jüdische Uneinigkeit und Disziplinlosigkeit, der Mangel an Subordination der einzelnen, der individualistische Zug im Judentum, der in diesem „Einigungs"programm der Jahreskonferenz Triumphe feiert. In Wolffsohn hatten wir eine starke, organisatorisch hochbefähigte Persönlichkeit, und statt diesen Mann der Zucht und ihn zu unterstützen, legte man ihm — nicht das Volk, sondern die Führer der einzelnen Landesorganisationen — Schritt für Schritt Hindernisse in den Weg. Nicht um die Person Wolffsohns aber handelt es sich, mit dem sich auch die Oppositionellen jetzt versöhnt haben, weil er ihnen, des Kampfes müde, alles konzediert hat, was sie wollten, sondern um das Prinzip. Mit der „demokratischen" 50-Männerleitung können wir nicht vorwärtskommen, die Einigkeit, die mühsam errungene, läuft Gefahr, in Trümmer zu gehen.

Es wird sich zeigen, ob jetzt die Bewegung nach diesem sonderbaren Friedenschlusse besser vorwärtskommt. Wohl sind einige Herren, die sich gekränkt in den Schmollwinkel zurückziehen wollten, nunmehr wieder bei der Sache, aber bezüglich der zukünftigen Leitung tauchen neue Besorgnisse auf; denn es ist nicht anzunehmen, daß ein Mann wie Wolffsohn unter diesen Umständen die Präsidentschaft länger als bis zum nächsten Kongreß beibehält.

Der Kongreß wird — so hoffen wir — diese Beschlüsse trotz ihrer einstimmigen Annahme nicht sanktionieren. Wolffsohn hat kapituliert, da Dr. Marmorek aus Paris sich ganz auf die Seite der Opposition gestellt hat, aber der Kongreß kann unmöglich jene Forderungen, welche einen Keil in die Einheitlichkeit der Leitung treiben, zu den seinigen machen.

Das Wichtigste und Dringendste, das es gegenwärtig für die Bewegung gibt, ist die innere Kräftigung und Ausbreitung der Organisation. Viertausend Mark hat die zionistische Weltorganisation in diesem Jahre an Schekeln, an Beiträgen für die Erhaltung der Organisation aufgebracht. Das spricht Bände. Wie soll die Leitung nur die allerdringendsten Bedürfnisse der Organisation bestreiten, wenn ihr keine Mittel zur Verfügung gestellt werden. Die Finanzen sind der Nerv des Ganzen und mit dieser Frage, die sich nachgerade zu einer argen Kalamität auszuwachsen droht, hätte sich die Jahreskonferenz in erster Linie zu beschäftigen gehabt.

Darüber sind die Herren aber trotz eindringlichster Mahnung des Präsidenten mit souveräner Gleichgültigkeit hinweggegangen und haben dafür viel wichtige Zeit damit verbracht, die peinliche Affäre Böhm-York-Steiner, die nun schon Jahre läuft, noch einmal und wieder ohne Resultat aufzurollen. Die gar nicht angegriffene Ehre Böhms muß geschützt werden und Herr Feiwel aus dem Schmollwinkel geholt werden. Das ist das Wichtige für die Jahreskonferenz. Was aus der Organisation wird, woher die Mittel zur Erhaltung der Organisation nehmen, was geht das das Große Aktionskomitee an? Damit soll sich das E. A. C. den Kopf zerbrechen, von dem man außerdem mehr Initiative verlangt, ohne ihm Mittel zu geben.

Nur die reichsdeutsche Landsmannschaft scheint Verständnis für die Wichtigkeit der Organisation zu haben, offenbar, weil sie im Lande der Ordnung und straffen Organisation lebt. Die anderen zucken die Achsel, wenn man von den Kosten der Verwaltung spricht. „Mechanische Arbeit", damit können sich die ewigen Ideenmenschen nicht abgeben. Daß aber ohne geordnete Verwaltung, ohne Beamtenkörper, ohne verläßlich funktionierende Behörden jede Organisation zerfallen muß, das scheinen die großen Herren im Aktionskomitee zu vergessen.

Wohl wurden die „Einigungs"beschlüsse des Friedens halber einstimmig angenommen, wohl wurden alle Mißverständnisse scheinbar für behoben erklärt, aber für jenen Zionisten, der

---

Hoffnung haben, daß es mir auch gelingen wird, in meinen Lesern die gleiche Ueberzeugung zu erwecken. Zu dem Zwecke will ich noch einmal in einer Ausführlichkeit, wie sie bis jetzt nicht versucht worden ist, den Plan der Siedlungsgenossenschaft entrollen.

Der Plan der Siedlungsgenossenschaft.

Es handelt sich für die zionistische Organisation darum, so schnell wie möglich eine dichte gedeihende agrarische Grundlage in Palästina zu legen, um darauf einen möglichst hochragenden Oberbau industrieller und gewerblicher Tätigkeit aufzubauen. „Wer Städte schaffen will, muß Bauern schaffen." Für die agrarische Ansiedlung kommen zwei Einwandererschichten in Betracht: eine kleine wohlhabende bis reiche und eine große proletarische.

Für die erste Schicht brauchen wir dringender als etwas anderes eine große Parzellierungsbank, die Ländereien erwirbt, die in der Türkei ganz besonders schwierigen Kaufverhandlungen bis zu Ende abwickelt, die Nachbarrechte ablöst und in Form eines Kuschan dem wohlhabenden Einwanderer einen unzweifelhaft sicheren Besitztitel darbietet. Heute liegt der Zustand leider so, daß Hunderte von wohlhabenden Einwanderungslustigen und viele Millionen baren Kapitales dem Kolonisationswerke verloren gehen, weil der Nachfrage nach Land kein wirksames, völlig bereites Angebot gegenübersteht. Zu dem Zwecke müßte die P. L. D. C. mit bedeutend größeren Mitteln ausgestattet und durchaus vom rein geschäftlichen Gesichtspunkte aus geleitet werden, allenfalls mit Beschränkung ihrer Dividende auf einen nicht zu hohen Satz, etwa wie die Berliner Landbank. Gemeinnützigkeit ist etwas Wunderschönes, aber die Menschheit besteht zum geringsten Teile aus Idealisten und niemand wird der zionistisch-nationalen Sache einen größeren Dienst erweisen als derjenige, der der Welt beweist, daß in Palästina ausgezeichnete Geschäfte zu machen sind. Nur so sind die großen Kapitalien ins Land zu ziehen, die wir brauchen.

Auf diese Weise wird eine Anzahl von jüdischen Grundbesitzern angesiedelt werden können, die zwar nicht im eigentlichen Sinne Bauern sind, die aber doch so weit wie möglich jüdische Arbeiter, und wenn auch nur die billigen Jemeniten beschäftigen, und deren Kinder ein vortreffliches Kolonistenmaterial sein werden. Und jedenfalls wird auf diese Weise ein beträchtlicher Teil des Grund und Bodens, der einzig existierenden Grundlage eines Volkstums, aus dem Besitz der Syrier, Türken und vor allem der Araber in den von Juden übergeführt werden und für spätere Bauernkolonisation bereit sein.

Viel wichtiger aber ist noch die Ansiedlung proletarischer besitzloser Elemente. Aus vielen Gründen: Erstens drängen sie mit viel stärkerer Gewalt und nicht nur in viel größerer absoluter, sondern auch in viel größerer relativer Anzahl zur Fortwanderung aus den Ländern des Golus im allgemeinen und speziell zur Einwanderung nach Palästina. Sie leben eben am Orte des höchsten wirtschaftlichen und sozialen Druckes und haben das stärkste Gefälle nach Orten geringeren Druckes. Zweitens ist ihre Not am höchsten und sie können sich nicht allein helfen. Drittens aber bietet ihre Ansiedlung die einzig sichere Gewähr auf Nationalisierung des Landes. Ueberall, wo es sich um einen Nationalitätenkampf, um Land handelt, hat sich die Ansiedlung wohlhabenderer größerer Besitzer als ein Fehlschlag erwiesen, so z. B. in Polen. Sie sind immer und überall gezwungen, den billigsten Arbeiter einzustellen, und das ist so gut wie nie ein Konnationaler, sondern ein Angehöriger gerade der Nation, die man verdrängen will. So arbeiten denn auch in Judäa in allen Arbeiten, die nur rohe Kraft und eine gewisse professionelle Geschicklichkeit, aber geringe Intelligenz beanspruchen, viele Araber und nur wenig Juden bei den jüdischen Grundbesitzern. Auf die Dauer treibt aber überall der billigere Arbeiter den teureren aus dem Lande, ganz wie nach dem Greshamschen Gesetz das schlechtere Geld das bessere Geld aus dem Lande treibt.

Wie also proletarische Elemente kolonisieren? Rothschild und die Ica haben seit längerer Zeit Versuche mit der Bauernkolonisation in den beiden möglichen Formen des Eigenbesitzes und der Erb- oder Teilpacht gemacht. Wie ich schon bemerkt habe, sind diese Versuche nicht als mißglückt zu bezeichnen; namentlich in jüngster Zeit treten achtbare Erfolge zutage, seitdem das unselige Almosenwesen, das das Rückgrat jedes Wirtschafters bricht, sein Ende gefunden hat. Aber dieses System hat an sich seine Bedenken und diese Bedenken verstärken sich noch, wenn es sich um Palästina und um jüdische Ansiedler handelt.

An sich steht der Ansiedlung von Bauern das Bedenken gegenüber, daß es, um der Familie ein bestimmtes Einkommen zu sichern, relativ große Landflächen pro Kopf fordert, und zwar aus dem Grunde, weil der Bauer in fast aller Welt technisch kulturell rückständig ist. Er huldigt überall einem üblen Empirismus und Konservativismus und folgt nur dort zögernd

Volksvorschußkassa, Prag, Königshoferg. 12

Kredite aller Art, insbesondere Personal-Kontokorrent und Hypothekar-Kredite, Wechsel- und Fakturen-Eskompte.

Verkauf von Losen zu äusserst günstigen Bedingungen in laufender Rechnung und gegen monatliche Teilzahlungen.

Annahme v. Geldeinlagen auf Einlagsbüchel und im Kontokorrent-Verkehr welche derzeit mit $4^1/_2$% verzinst werden,

1068

die konkreten Beschlüsse, nicht die Wünsche, Erwartungen und Hoffnungen in Erwägug zieht und in ihren Folgen abzumessen vermag, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die Organisation durch diese Beschlüsse weder geeint noch gefestigt wurde, wie es in dem Beschlusse heißt. Das Gegenteil ist eher richtig. Die konkreten Beschlüsse strafen die Erwartungen, mit denen das Elaborat geschmückt wurde, Lügen. Scheinbar und äußerlich ist der Konflikt beigelegt, in Wirklichkeit ist er verschärft worden. Darüber können leider die Friedensschalmeien nicht hinwegtäuschen.

Wir haben es für unsere zionistische Pflicht gehalten, die Bedenken gegen diesen Beschluß, der erst durch die Sanktion des Kongresses zu einem bindenden würde, frei und unumwunden darzulegen und unsere Ueberzeugung kundzutun. ohne weiter dagegen agitieren zu wollen. Erst der Kongreß wird entscheiden und der Kongreß allein ist jene Instanz, gegen die es keine Appellation gibt. Wenn sich das Aktionskomitee selbst mit solchen Machtbefugnissen ausstattet, so muß doch erst der Kongreß sein Votum abgeben und es geht nicht an, die Presse aufzufordern, diese Beschlüsse selbst wider ihre bessere Ueberzeugung gutzuheißen und mit in die Friedenstrompete zu blasen. Noch ein solcher Frieden, und um die Einheit der Partei ist es geschehen.

Der Umfang der Kiewer Judenausweisungen.

Der Umfang der Judenausweisungen in Kiew läßt sich nunmehr einigermaßen überblicken. Bisher haben ungefähr 1000 Familien, deren Seelenzahl sich auf etwa 6000 beläuft, die Aufforderung zum Verlassen der Stadt erhalten. Die Ausweisungen begannen am 15. (28.) Mai. Der Modus der Ausweisungen ist nach der Kategorie, der die einzelnen ausgewiesenen Familien angehören, genau geregelt. Die Polizei unterscheidet nämlich drei Kategorien von auszuweisenden Juden. Zur ersten Kategorie gehören diejenigen Juden, die eine kleine oder gar keine Familie haben. Diese werden aufgefordert, das Stadtgebiet innerhalb vier bis fünf Tagen zu verlassen. Kleine Viehmakler, Agenten und sonstige armselige Existenzen, die von der Hand in den Mund leben, zählen zu dieser Klasse. Die zweite Kategorie umfaßt Familien von fünf oder mehr Mitgliedern Diesen wird eine Frist von 14 Tagen gewährt. Auch die Witwen von Handwerkern, ferner arbeitsfähige Handwerker, die gleichfalls nicht wohnberechtigt sind, werden der 2. Kategorie zugezählt. Zur 3. Kategorie endlich gehören die ärmsten Proletariermassen, Bettler usw. Diese müssen jeden Augenblick gefaßt sein, einen Befehl zum sofortigen Verlassen der Stadt zu erhalten.

Da viele der Ausgewiesenen noch hoffen, ihre Ausweisung rückgängig machen zu können und verzweifelte Anstrengungen zur Wiedererlangung des Wohnrechtes unternehmen, da ferner die Ausweisungen noch immer fortdauern, ist es unmöglich, auch nur annähernd die Zahl der Juden zu bestimmen, die endgültig die Stadt verlassen müssen.

Inzwischen nimmt auch die Pogrompropaganda hier wiederum bedrohliche Formen an. Ein Mönch verteilt auf den Straßenbahnen aufwieglerische Proklamationen, die von dem von allen Gläubigen verehrten Lawrakloster herausgegeben sind. Kürzlich begannen sogar zwei Hoologians im Mittelpunkte der Stadt alle vorübergehenden Juden zu verhauen, aber die Sache hatte keine weiteren Folgen. Jedenfalls häuft sich der Zündstoff in gefährlichem Maße.

Sonntag und Sabbat.

Ein internationaler Kongreß der Handelskammern soll über eine tief einschneidende Reform auf dem Gebiete der Zeitrechnung, über eine Vereinfachung des Kalenders beraten. Auf dem Reformprogramm steht auch die Einführung eines Normalkalenders, bestehend in der Ausgleichung der Monatsdauer, Festlegung der einzelnen Wochentage und Sonntage in Uebereinstimmung mit der fortlaufenden Numerierung der Tage, so daß das Uebergreifen einer Woche auf das folgende Jahr abgeschafft wird. Der Neujahrstag soll zu einem datumlosen Tag werden, damit die Rechnung glatt aufgeht. Bei Inkrafttreten des Normalkalenders würde also z. B. im Jahre 1910, da der 31. Dezember 1910 am Sonnabend ist, der nächste Tag unbenannt und unberechnet, einfach Neujahrstag sein, dann kommt der 1. Januar, als Wochentag Sonntag genannt und als Sonntag gefeiert. Tatsächlich ist es aber der zweite Wochentag. Im Jahre 1911 würden somit alle Sabbate des Jahres auf Freitag fallen. Das Jahr 1912 ist ein Schaltjahr mit zwei unberechneten Tagen. je nach dem 31. Dezember 1911 und 31. Juni 1912. Somit würde unser Sabbat im ersten Semester auf Donnerstag, im zweiten Semester auf Mittwoch fallen. Im Jahre 1913 würde Sabbat dann am Dienstag sein, 1914 am Montag, 1915 am Sonntag, 1916 als Schaltjahr im ersten Semester am Sonnabend, im zweiten Semester am Freitag. Welche Störung zunächst dieser fortwährende Wechsel unseres Ruhetages und dann auch die Tatsache haben müßte, daß wir mitten in der bürgerlichen Woche oder mit einem Arbeitstag vor, resp. nach dem bürgerlichen Ruhetage zu feiern gezwungen wären, das kann sich jeder leicht selbst ausmalen. Sicher würden bei einer solchen Neueinführung doppelt soviel derjenigen, welche jetzt noch den Sabbat halten, abfallen, als seinerzeit bei Einführung der Sonntagsruhe.

Aus der zionistischen Bewegung.

* **Eine große zionistische Volksversammlung in Berlin.** Die Berliner Zion. Vereinigung veranstaltete am Montag, den 27. Juni, abends neun Uhr, anläßlich der Jahreskonferenz eine große Volksversammlung, die nach der Viktoriabrauerei einberufen war. Die Versammlung sollte ursprünglich unter freiem Himmel stattfinden, mußte aber schließlich wegen des schlechten Wetters im Saale abgehalten werden, der nicht imstande war, die Fülle der Besucher zu fassen, da fast 3000 Personen dem Rufe der Vereinigung gefolgt waren. Die Versammlung war ein lebendiger Beweis für die Einheit des jüdischen Volkes und die Größe unserer Bewegung, da zahlreiche Mitglieder der Jahreskonferenz aus allen Ländern sich als Redner zur Verfügung gestellt hatten. Nach den einleitenden Worten des Vorsitzenden Herrn Dr. Witkowsky nahm als erster Redner, von stürmischem Beifall begrüßt, der Präsident des E. A. C. Herr David Wolffsohn das Wort. Er sprach von der Not des Tages. Nie habe die Notwendigkeit des Zionismus in größerer Klarheit erkannt werden können als jetzt, wo in Rußland wieder unerträgliches Unrecht unseren Brüdern zugefügt werde. Als weitere Redner schlossen sich ihm die Herren Dr. Emil Margulies-Prag, Dr. Alexander Marmorek-Paris, Rechtsanwalt Rosenbaum-Minsk, Rabbiner Dr. Magnes-Newyork und Rechtsanwalt Dr. Klee-Berlin an. Nur wenige Minuten standen jedem Redner zur Verfügung, aber die Versammlung gestaltete sich dadurch besonders eindrucksvoll, daß jeder sich bemühte, den stärksten Inhalt seiner zionistischen Stimmung den Hörern zu vermitteln, und daß von Anfang an ein enger Zusammenhang zwischen dem Publikum und den Sprechern unserer Bewegung hergestellt war. Dr. Emil Mar-

---

den Fortschritten der Technik und Wissenschaft, wo blühende Großbetriebe in der Nachbarschaft ihm die Rentabilität ad oculos demonstrieren. Solche Betriebe aber gibt es in ganz Palästina nur einen älteren: Sedschera, das Mustergut der Ica in Obergaliläa, und zwei eben begründete: Lydda, dem Nationalfonds, und Kinereth, der P. L. D. C. gehörig. Mindestens als Muster und Ansporn für die künftige Bauernkolonisation wäre daher die Begründung von viel mehr solchen Großbetrieben dringend wünschenswert.

Nun bestehen aber die Bedenken gegen die Bauernkolonisation in Palästina in verschärftem Maße. Das Land ist klein und soll möglichst dicht besetzt werden. Schon aus diesem Grunde muß man eine Siedlungsform wählen, die eine fast beliebige Verdichtung der Bevölkerung, auch der agrarischen, auf gegebener Fläche gestattet. Ferner aber sind die palästinensischen Landarbeiter, wie eingehend bereits gesagt, bestenfalls als tüchtige Landarbeiter, aber noch keineswegs als Bauern zu bezeichnen. Das, was den Bauern bestandfähig macht, eben die Disposition über eine, wenn auch unvollkommene. so doch immerhin durch Erfahrung einigermaßen gesicherte Empirie, fehlt hier noch durchaus.

Um wieviel mehr gilt daher dieses Bedenken gegenüber den neuen Einwanderern, mit denen im Fortgang der Kolonisation zu rechnen sein wird, die noch nicht einmal Landarbeiter sind, sondern es erst werden wollen. Solch ungeschulte Elemente als Bauern anzusetzen, wie es die Ica vielfach in ihrer ersten Zeit z. B. in Argentinien getan hat, heißt nichts anderes, als den Menschen ins Leben hineinstoßen und ihn schuldig werden lassen; es ist ein Wunder zu nennen, wenn unter solchen Umständen auch nur ein geringer Prozentsatz der Kolonisten aushielt und emporkam.

Was wir dringend brauchen. ist danach ein Betrieb, in dem physisch vollkräftige. aber landwirtschaftlich-technisch ungeschulte Männer ihre Arbeitskraft einsetzen können, ohne daß sie gezwungen wären, selbständig zu disponieren, ein Betrieb, in dem sie in möglichst kurzer Zeit zuerst zu den technisch-professionellen Handgriffen ihres neuen Gewerbes und später zu dem nötigen Wissen um die Bedingungen der Tier- und Pflanzenzucht erzogen werden, kurz. eine Lehrschule. Diese Schule darf aber nichts kosten. sondern muß rentieren. Sie kann daher nur ein Großbetrieb sein, der unter die Bedingungen gestellt wird, die die höchste Rentabilität gewährleisten.

Diese Bedingungen sind von zweierlei Art:

1. Es muß ein mit völlig ausreichendem Kapital ausgestatteter, ausreichend großer, in nicht zu ungünstiger kommerzieller Lage belegener Großbetrieb sein, der von einem erprobten Fachmann mit allem Raffinement moderner landwirtschaftlicher und wissenschaftlicher Technik betrieben wird. Daß ein solcher Betrieb in absehbarer Zeit in Palästina zu hoher Rentabilität gebracht werden kann, habe ich bereits festgestellt.

2. Das allein würde hier aber nicht genügen. Wir haben, zwar nicht im ersten Versuch, wo wir mit geschulten Arbeitern rechnen dürfen, wohl aber in späteren Versuchen, wo immer ein Teil des Arbeiterstammes aus „Rekruten“ bestehen wird, die herangezogen werden sollen, mit einer minderwertigen Arbeiterschaft zu rechnen, die die Rentabilität herabdrücken wird, da ihre Entlohnung, und sei sie noch so mäßig, zuerst den Wert ihrer Arbeit übersteigen wird. Wir brauchen aber eine Rentabilität, die die von voll ausgebildeten Bauern weit übertrifft, und das ist eine Bedingung, die in allen Kulturländern der normale Großbetrieb selbst der höchsten technischen Vollendung nicht mehr erfüllt. Seine Arbeiter könnten zwar, wollen aber nicht die entsprechende Arbeitsleistung hergeben. Sie haben keine Veranlassung, im Interesse eines fremden Herrn das Letzte an Kraft und Aufmerksamkeit zu leisten, und so sinkt die Rentabilität der Großbetriebe trotz ihres unermeßlich technisch-wissenschaftlichen Vorsprunges vor den Bauern immer mehr unter deren Rentabilität herab.

Darum müssen wir in unserer Siedlungsgenossenschaft auch die zweite, die psychologische Bedingung der Rentabilität schaffen. Wir müssen die Kraft des Selbstinteresses als Motor einfügen und haben nach allen Erfahrungen der Wirtschaftsgebiete dann die gegründete Aussicht, durch den guten Willen der Arbeiter reichlich zu ersetzen, was ihnen an technischer Schulung abgeht.

Das heißt: Unser technisch raffinierter Großbetrieb muß gleichzeitig landwirtschaftliche Arbeiterproduktivgenossenschaft sein, d. h. ein Betrieb, dessen voller Reinertrag allen Arbeitern im weitesten Sinne inklusive des leitenden Beamten unverkürzt zufließt. Nur läßt sich dieses Ziel nicht mit einem Sprunge erreichen. Es bedarf noch einer Vorbereitungsperiode des der Form nach kapitalistischen Großbetriebes, der aber seinem ökonomischen Inhalt nach bereits Genossenschaft ist, nämlich des Großbetriebes mit starker Gewinnbeteiligung der Arbeiter.

gulies zeigte, wie ihm der Zionismus die innere Freiheit gebracht habe. Dr. Alexander Marmorek sprach zu den Studenten, den zukünftigen Führern des jüdischen Volkes. Gerade sie seien berufen, Hüter der reinen Idee zu sein. „Werdet keine praktischen Männer," rief er ihnen zu, „denn alles Große wird nur durch die Stärke eines reinen Gefühles hervorgebracht und die Studenten müßten die Träger des Idealismus in unserer Bewegung sein." Die Haltlosigkeit gegnerischer Behauptungen über die Verwirklichung des zionistischen Ideales wies Rechtsanwalt Rosenbaum zurück. Eine herzliche Ovation bereitete die Versammlung Herrn Dr. Magnes, der sein Amt als Rabbiner in Newyork niedergelegt hatte, als er sah, daß man ihn nur dann behalten wollte, wenn er gesinnungslos genug wäre, seine Ueberzeugung feige zu verleugnen. In seinem Schlußworte forderte Dr. Klee die Versammlung auf, das Gelöbnis der Treue für die erwählten Führer der Organisation zu erneuern. — Die Versammlung war eine der imposantesten zionistischen Veranstaltungen, die Berlin je gesehen hat.

* **Kein Landankaufsverbot in Palästina.** Wie wir aus authentischer Quelle erfahren, sind die Nachrichten über ein Landankaufsverbot unrichtig. Tatsache ist nur, daß der neue Gouverneur von Jerusalem bei seinem Amtsantritt wie jeder neue Beamte die alten Bestimmungen auffrischen wollte. Auf Protest einiger Konsulate hat er diese „Reformen" wieder eingestellt.

JÜDISCHE HOCHZEITEN
STRENG RITUELL
Hotel Goldener Engel
1036 PRAG.
FLUSSER & EISNER.

Nationalfonds-Spenden

vom 29. Juni bis 5. Juli 1910.

K h

Allgemeine Spenden (Gold. Buch).

Gablonz: N.-F.-K. H. Duschak: Tempelspende Sr. Ehrwürden Rabb. Dr. H. Baneth 2·—, Absolventinnen der Bürgerschule 10·—, Bürgerschüler —·40, Volksschülerinnen 11·20 (Name folgt) 23·60

H.-Měštec: Ehrw. Rabb. J. Folkmann ges. bei der Hochzeit Müller-Schwarz (Ing. Joh. Kremenetzky) . . . . . 10·40

Prag: Zion. Mittelschüler (Dr. J. Bloch) 2·—
J. M. Redisch anl. der gut bestandenen Matura seines Neffen (S. Bergmann) 1·—
Prof. Gust. Weiß durch L. T., Mitglied Th. Herzl spol. žid. akad. (Viktor Kellner) . . . . 3·—
Hans Kohn anl. gut bestandener Maturitätsprüfung 7·—, Hebräisches Seminar „Bar Kochba" und „Th. Herzl spol. žid. akad." seinem verdienstvollen Leiter V. Kellner 28·— (V. Kellner) 35·—

Summe: 75·—

Selbstbesteuerung.

Prag: Emil Wehle für April, Mai, Juni 30·—

Sammelbogen.

H.-Měštec: 3009 Max Hoffmann: Emil Bachrach 2·—, Max Hoffmann 1·20, M. Eckstein 1·20, Schreiber, Ungenannt, Erw. Freund, Otto Stein, Karl Löwy, Max Altschul, Robert Zweigenthal, Milla Kominik, Max Traub anl. Jahrzeit n. s. Vater, Willy Löwit je 1·—, Tischgesellschaft Stern —·81, Stanislav Čeček drobná sbírka —·50, Emerich Hoffmann —·50, M. Stern —·40, Quido Teweles —·40, W. Stein —·30, Ungenannt —·30, Haim, Leo Schubert, Ungenannt, F. Z. V. je —·20 (Ing. Joh. Kremenetzky) . . . . 18·41

Königinhof: 3007 Ing. Emil Oplatka: Dr. R. verlorene Wette 2·—, Julius Oplatka 2·—, Oplatka sen. gewonnene Wette, Karl Basch, Rudolf Propper, Adolf Oplatka je 1·—, N. N. —·30 (Philipp Steinreich) . . . . 8·30

Prag: 2374 Zionistische Mittelschüler (Dr. Josef Bloch) . . . . 7·30
2790 Rudolf Haim 6·25, 3011 Prager Handelsakademiker II D 4·71, 3592 R. Ullmann 4·55 (Zion. Studenten Prag) 15·51

Summe: 49·52

Sammelbüchsen.

Prag: OU. 6543 Leop. Fischl —·77, OU. 6545 Gersuny 3·70 (Ant. Glaser, Karolinenthal) . . . . 4·47
K. 3768 Robert Guttmann ges. bei 2 Hochzeiten (Rabb. Dr. Frankfurter) 4·61
K. 3768 R. Guttmann (Frau E. Löwy) —·60
OU. 5080 Robert Ullmann (Zionist. Studenten Prag) . . . . 1·94
OU. 7062 Oskar Bondy . . . . . . 1·44
OU. 5059 O. Busch (Dr. Josef Bloch) 5·—
OU. 189 Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler (Rabb. Dr. Frankfurter) 3·72
K. 35.738 Robert Weltsch (V. Kellner) 6·45

Summe: 28·23

Oelbaumspenden im Herzlwalde.

Aussig: Zion. Mittelschüler 2·—, MUDr. Rud. Wohryzek 5·— auf d. Namen Dr. Rud. Wohryzek im Aussiger Garten 1 Oelbaum (V) . . . . 7·—

Gablonz: N.-F.-K. H. Duschak: Verein „Th. Herzl" anl. d. Ablebens und auf den Namen Jul. Singer, Wiesenthal, 1 Oelb., Frau Sophie Tanzer auf den Namen ihres verst. Bruders Eduard Kann, Newyork, 1 Oelb., Eman. Kuh und Frau anl. des Ablebens und auf den Namen ihres Vaters Albert Löwy, Kohljannowitz, 1 Oelb., Heinrich Duschak anl. des am 17. Juni erfolgten Ablebens und auf den Namen Emanuel Duschak, Gablonz, 5 Oelb., die Frequentanten der Bürgerschule auf den Namen Sr. Ehrw. Rabb. Dr. Herm. Baneth 1 Oelb., zus. 9 Oelb. im Garten des Z. V. „Th. Herzl" Gablonz 63·—

H.-Měštec: David und Rosa Hoffmann auf den Namen ihres Enkels Ludwig Hoffmann im Boris Schatz-Garten 1 Oelbaum (56) . . . . 7·—

Prag: Verein jüdischer Hochschüler „Bar Kochba": Theodor Stein, Graz, auf den Namen Samuel Stein, Petersburg, 1 Oelb., Hugo Stein, Salzburg, auf den Namen Samuel Stein, Petersburg, 1 Oelb., Moritz Stein, Petersburg, auf den Namen Adolf Stein, Petersburg, 1 Oelb., Lina Engländer, Prag, auf den Namen Fanny Stein, Pilsen, 1 Oelb., Lina Engländer, Prag, auf den Namen Auguste Stein 1 Oelb., zus. 5 Oelb. im Boris Schatz-Garten (50—55) . . . . 35·—
Die gesamte Beamtenschaft der Prag-Holleschowitzer Baumwollspinnerei L. Mahler grat. Herrn Paul Mahler und Frau zur Geburt ihrer Tochter und spenden 1 Oelb. auf deren Namen und 1 Oelb. auf den Namen ihrer Tochter Anni im Garten des Vereines jüdischer Beamten Prag (52) . . . . . 14·50

Teplitz-Schönau: N.-F.-K. Dr. Bauch: Jüdische Realschüler auf den Namen des seligen Ernst Herzog im Teplitzer Hain 1 Oelbaum . . . . 7·—

Summe: 133·50

Bezalel.

Königinhof: Ing. Emil Oplatka . . . . 5·—

Siedlungsgenossenschaft in Palästina.

Karolinenthal: Direktor Kux durch Emil Thein . . . . 10·—

Hebräisches Gymnasium Jaffa.

Prag: Zionistische Mittelschüler . . . . 5·—

Gesamtsumme: 336·25

Materialspenden.

Karolinenthal: Frl. Ella Taussig durch Mitgl. „Th. Herzl spol. žid. akad.".
Kassajowitz: Jakob Herzig.
Prag: Mitglieder „Th. Herzl spol. žid. akad." Eugenia Süßmann, Frl. Mařenka Steiner, Otto und Irma Metzler, N. Lieberls.
Jung-Woschitz: Karl Synek.

Von der Woche.

Das jüdische Museum in Prag.

Seit kurzer Zeit ist das jüdische Prag um ein schönes Stück reicher. In aller Stille hat sich vor fast vier Jahren ein Verein konstituiert, der es sich zur Aufgabe machte, die Denkmäler altjüdischer Vergangenheit auf dem Boden Prags und Böhmens zu sammeln und der Vergessenheit zu entreißen. Uneingeschüchtert durch das Höhnen seiner Gegner, die alles Jüdische am liebsten der Vergessenheit hätten anheimfallen lassen, ging die Vereinsleitung rüstig an Werk. Und daß sie die kurze Zeit seit ihrer Gründung eifrig genutzt hat, daß sie mehr, als man nur hätte hoffen dürfen, schon heute erreicht hat, dafür ist wohl der schlagendste Beweis ein Rundgang durch das jüdische Museum.

Im ersten Stockwerke des Hauses Benediktsgasse Nr. 5 sind die Sammlungen in zwei geräumigen Zimmern geschmack- und verständnisvoll exponiert. An den Wänden sind eine Reihe alter Synagogenparamente angebracht, die größtenteils Meisterstücke der Goldstickkunst darstellen, die oft auch durch die Person ihres Stifters oder die Veranlassung der Stiftung geschichtliches Interesse erwecken. Gegenüber der Tür erblicken wir eine schön gearbeitete Schabbeslampe mit Säge, unweit davon eine sechseckige Nertomidlampe. Die Mitte des Plafonds schmückt die historisch sehr interessante Fahne der einstigen jüdischen, jetzt Josefstädter Fleischerzunft; sie ist bei wiederholten Anlässen renoviert worden und zeigt auf einer Seite den böhmischen Löwen, auf der anderen das Prager Stadtwappen. Gleich diesem Stücke stammt aus dem Besitze der Josefstädter Fleischerzunft ein sehr schön gearbeiteter Schlüssel aus dem Jahre 1620, der als Aufsatz den doppeltgeschweiften Löwen mit der Fleischerhacke, den sogenannten Fleischerlöwen trägt; auf diesem sind die Namen einzelner Zunftvorsteher eingraviert. Wertvoll ist auch der Aufsatz der Bundeslade aus der Joachim Edler v. Popper-Synagoge, der mit dem Wappen dieses jüdischen Adelsgeschlechtes geschmückt ist, dann ein alter Plan der Judenstadt und die großen messingenen Chanukahlampen.

Die große Vitrine des ersten Raumes birgt eine Reihe der interessantesten Druck- und Schriftdenkmäler und sehr gut ausgeführte photographische Abbildungen vom alten Friedhofe in Teplitz, sowie der in Eger aufgefundenen Grabsteine. In den Druckschriften, die großenteils dem 18. Jahrhundert angehören, finden wir zahlreiche Flugschriften, die aus bestimmten Anlässen und zu ganz bestimmtem Zwecke herausgegeben wurden, in den Handschriften Kaufverträge, Quittungen, Schuldscheine, Wechsel, kurz alles, was auf das private und geschäftliche Leben Bezug hatte.

Besondere Erwähnung verdient ein aus dem Jahre 1748 datiertes Stück über die „Judenleibmaut", das Schutzdekret für Israel Simon Frankl, das Gebet, welches der Oberrabbiner Ezechiel Landau anläßlich der Wiedergenesung der Kaiserin Maria Theresia verfaßte, ein Wechselblankett mit hebräischer Unterschrift u. v. a. Von hohem Werte sind noch die künstlerisch ausgeführten Kesuboth, die, mit Farbenschmuck geziert, Meisterstücke italienischer Arbeit bilden. Ebenso finden wir eine Reihe prächtiger Estherrollen (Megilloth), unter denen ein auf Papierstreifen gedrucktes und mit Holzdruck geschmücktes Exemplar schon seiner völligen Abweichung von allen traditionellen Vorschriften wegen großes Interesse beansprucht.

Den Glanzpunkt der Abteilung scheinen mir aber jene zwei Privilegien zu bilden, deren erstes aus dem Jahre 1783 stammt und die eigenhändige Unterschrift Josefs II. trägt: es gestattet dem Prager jüdischen Apotheker Hirschl Michl Jeiteles die Haltung einer Apotheke. Das zweite ist in der gleichen Angelegenheit von Kaiser Franz II. im Jahre 1795 für Benjamin Jeiteles erlassen. Das erste dieser beiden Stücke trägt das große kaiserliche Siegel in einer Blechhülse an einer Goldschnur, das zweite in einer Holzkapsel.

Die Vitrine des zweiten Raumes birgt eine Reihe schöner Gold- und Silbergegenstände, die fast ausnahmslos im Kultus Verwendung fanden. Kidduschbecher, teils ohne Inschrift, teils mit eingravierter Widmung, in den verschiedenen Formen, eine Sammelbüchse, die für Sammlungen frommer Spenden, zum Ankauf von Brennholz diente, Sammelteller, silberne Kannen und Becken, Thoradeuter, ein silberner Habdalahleuchter aus dem Besitze der ehemaligen Zigeiner-Synagoge, eine Reihe von Gewürzbüchsen (Besomimbüchsen) bilden den Hauptbestand dieser Abteilung.

Besondere Erwähnung sollen auch finden die großen silbernen Thorakronen, ein vollständiger Miniaturthoraschmuck aus Messing und ein Ring mit Onyxstein und der Inschrift „lehadlik ner schel schabos". Offenbar italienische Arbeit, aber seit sehr langer Zeit im Besitze einer alten Prager Familie ist ein sogenannter Verlobungsring mit einem vorspringenden kleinen Turme; auch Gedenkmünzen und altjüdische Geldstücke finden sich in ziemlicher Zahl.

Auf die Handschriften und Prager Drucke der Sammlungen des näheren einzugehen, gestattet der Raum nicht, obwohl sich auch hier manches ganz wertvolle Stück anführen ließe. Der Vollständigkeit wegen sei noch auf die sehr reichhaltige Sammlung von Porträts und Stichen verwiesen, unter denen das von Manes dem Aelteren stammende Bild Rapaports zweifellos eine sehr bedeutende Rolle einnimmt.

K. M.

Jüdische Universalbibliothek: Bisher erschienen 107 Bändchen. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

* **Austritte aus dem Judentum.** Oswald Friedländer, Agent, geb. 1881 in Weiß-Podol (Böhmen), ledig, wohnhaft in Wien III., Sechskrügelgasse 10. — Elis. Fried, Schneiderin, geb. 1886 in Repeč (Böhmen), ledig, wohnhaft in Wien I., Kleblattgasse 11. — Hedwig Klein, Private, geb. 1880 in Wien, ledig, wohnhaft in Wien II., Taborstraße 96. — Otto Weissenstein, Beamter, geb. 6. Oktober 1882, wohnhaft in Prag III., Kleistgasse 5.

* **Antisemitische Aufdringlichkeit.** Die Berliner „Staatsbürger-Zeitung" bringt in einer ihrer letzten Nummern folgende Notiz:

Von den Zionisten.

In Prag haben die jüdisch-nationalen Studenten eine schlagende Verbindung unter dem Namen „Jordania" begründet. Die zionistischen Organe erblicken darin einen gewaltigen Fortschritt des jüdisch-nationalen Gedankens, aber daß zu dessen Verwirklichung ein jüdisches Staatswesen erforderlich ist, darüber setzen sie sich etwas gar zu unbekümmert hinweg. Wir wünschen den Zionisten ein klein wenig mehr von dem „praktischen" Sinn ihrer schachernden Stammesgenossen, damit sie endlich in die Lage kommen, ihr Ideal zu verwirklichen. Wir würden ihnen gerne dazu helfen.

Wir würden unser Ideal vielleicht etwas schneller erreichen, wenn uns die Gesinnungsgenossen des genannten Blättchens mit ihrer „Freundschaft" verschonen wollten. Verbeten haben wir uns diese heuchlerische Fürsorge schon oft genug. Es wäre nun an der Zeit, daß diese aufdringliche Gesellschaft den Takt, den sie anderen predigt, endlich mal selber betätigen wollte und sich nicht um Dinge kümmern würde, die sie nichts, aber auch gar nichts angehen!

(„Jüd. Rundschau.")

* **Israelitische Kultusgemeinderepräsentanz.** Sonntag, den 10. Juli 1910, vormittags 11 Uhr, findet im isr. Rathause eine öffentliche ordentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verleihung der Phil. und Rosa Reachschen Stiftung für Gewerbsleute und Handelsleute. 2. Verleihung der Elise Herzschen Gebetstiftung. 3. Verleihung der Jakob und Julie Herrmannschen Witwenstiftung. 4. Verleihung der Therese Liebenschen Ferialstiftung. 5. Verleihung der Eva Moscheles-Stiftung. 6. Verleihung der Elise Herzschen Armenverwandtenstiftung. 7. Bericht der Herren Delegierten der Repräsentanz im Baukomitee der isr. Beerdigungsbrüderschaft. 8. Bericht der Siechenhauskommission betreffend Anschaffungen für das Siechenhaus. 9. Wahl von Examinatoren und Prüfungskommissären für die deutschen Lehramtsprüfungen. 10. Bericht der Knabenwaisenhauskommission betreffend Aufnahme von Knaben. 11. Bericht der Armenkommission. 12. Bericht über Adaptierungsarbeiten im Laschschen Stiftungshause. 13. Gesuch des Rabbiners Dr. Deutsch um Entlohnung des Kantors Brod für seine Mitwirkung beim Jugendgottesdienst. 14. Gesuch der Kultusgemeinde Mühlhausen bei Tabor um Abnahme von Anteilscheinen zum Tempelbau. 15. Gesuch der Kultusgemeinde Netschetin um Subvention für den Anpflanzungsverein. 16. Gesuch des Vereines „Machasike Hadas" in Brünn um Subvention zum Bethaus- und Talmud-Thora-Schulbau.

* **Aus dem Hofbräuhaus** schreibt uns ein Leser: Ich wurde gestern von einem Kollegen überredet, ins Hofbräuhaus zu gehen, wo allabendlich gelungene Vorstellungen stattfinden sollen. Um Ihnen ein Bild einer solchen gelungenen Abendszene nur halbwegs zu geben, bediene ich Sie beigeschlossen mit dem Programm. Die Darstellungsweise ist einfach niederträchtig! In kurzen Umrissen stellt das Stück dar: Jonas Pick, dargestellt als Karikatur eines Trödlerjuden, der alte Uniformen verkauft, heiratet aus Habsucht seine alte Schwiegermutter. Dieses Jüdeln, Verzerren, das Hervorheben des Geschäftes, kurz alles, was zur Verhöhnung des Judentums beiträgt, Ihnen genau zu schildern, bin ich nicht imstande. Eklig, direkt eklig: — Die Schwiegermutter ist dargestellt als alte liebende Frau mit echt jüdisch verdrehtem Akzent. Der weitere Inhalt des Stückes ist so blöde und ekelerregend, daß es nicht der Mühe wert ist, darüber zu schreiben. Der Saal war dicht gefüllt, doch selbst bei den Andersgläubigen erweckte das Stück keinen Beifall. Ich bitte, mit dieser Mitteilung nach Wunsch zu verfahren. Hochachtend J. K.

* **Arbeiter-Unfall-Versicherungs-Anstalt für das Königreich Böhmen.** Am 14. Juli endet die gemäß § 21 U.-V.-G. zur Vorlage der ausgefüllten Beitragsberechnungen für das erste Halbjahr 1910 festgesetzte Frist. Im Hinblick hierauf werden die Herren Betriebsunternehmer aufmerksam gemacht, daß die Beitragsberechnungen unverzüglich an die Anstalt direkt franko einzusenden sind, da sonst gegen sie im Sinne des § 52 des erwähnten Gesetzes die Strafanzeige eingeleitet werden müßte. Die einbekannten Beiträge sind bei Exekutionsvermeidung gleichzeitig mit der Berechnung einzusenden, wobei die den Berechnungsformularen beigelegten Erlagscheine des k. k. Postsparkassenamtes, die bereits die bezüglichen Mitgliedscheinnummern enthalten, ausschließlich zu benützen sind. Für Versicherungsbeiträge, welche nicht rechtzeitig erlegt werden, sind 4%ige Verzugszinsen vom Fälligkeitstage ab zu entrichten. Die Beitragsberechnung ist auch dann einzusenden, wenn in der verflossenen Periode keine versicherungspflichtigen Personen beschäftigt wurden, welcher Umstand im Berechnungsformulare ausdrücklich bemerkt werden muß. Die Anstalt hat in letzter Zeit die Wahrnehmung gemacht, daß von den Betriebsunternehmern vielfach und durch längere Zeiträume hindurch die Lohnsummen nicht der faktischen Auszahlung entsprechend angegeben wurden, so daß Fälle konstatiert wurden, wo für die Anstalt andere Lohnlisten als für die Lohnauszahlung geführt wurden. Wenn auch von seiten der Anstalt diesem Bestreben nach Hinterziehung von Beiträgen gegenüber bisher noch nicht die gesetzlichen Konsequenzen in vollem Maße gezogen wurden, so muß dieselbe dennoch ernstlich darauf aufmerksam machen, daß für die Zukunft die bisherige Rücksichtnahme bei Konstatierung derartiger Fälle nicht mehr eintreten wird, vielmehr zum Schutze der redlich einbekennenden und rechtzeitig zahlenden Betriebsunternehmer alle zur Verfügung stehenden Maßnahmen ergriffen werden müssen.

* **Das jüdische Museum** ist noch bis diesen Sonntag zugänglich, bleibt aber dann bis anfangs September geschlossen. Der Verein zur Erhaltung des jüdischen Museums richtet an Privatpersonen und Kultusgemeinden die dringende Bitte, jüdische Altertümer (Paramente, silberne und metallene Geräte, Vorhänge rc.) dem Vereine käuflich zu überlassen.

* **Ein jüdisches Gymnasium in Budapest.** Das jüdische Obergymnasium in Budapest, für das schon seit Jahren drei große Stiftungen im Gesamtwerte von mehr als zwei Millionen Kronen zur Verfügung stehen, wird im Laufe des nächsten Schuljahres eröffnet werden. Der Aufsichtsrat des Stiftungs-Obergymnasiums der Pester isr. Religionsgemeinde läßt jetzt die Baupläne und den Kostenvoranschlag ausarbeiten. Das Elaborat des Universitätsprofessors Moritz Karman über die Organisation, die Richtung des Unterrichtes und den Stundenplan wurden angenommen.

* **Das Kolonisationsprojekt der Ica — gescheitert.** Die von der Ica nach Mesopotamien ausgesandte Forschungskommission ist dieser Tage nach Konstantinopel zurückgekehrt. Wie verlautet, soll die Ica auf Grund der Ergebnisse dieser Forschung bis auf weiteres noch von einer Kolonisierung der Gegend mit Juden Abstand nehmen wollen. Man führt diesen Entschluß auf den plötzlich eingetretenen Stillstand in den Bewässerungsarbeiten zurück. Bekanntlich waren die großen öffentlichen Bewässerungsarbeiten in Mesopotamien dem englischen Ingenieur Sir William Willcocks übertragen worden. Vor kurzem ist nun plötzlich ein Bericht des neuen Gouverneurs von Bagdad bei der Regierung eingelaufen, der die von Willcocks bis jetzt ausgeführten Irrigationsarbeiten als völlig verfehlt erklärt und die Annullie-

brauchte auf niemanden Rücksicht zu nehmen. Bald nachdem ich sie kennen gelernt hatte, wurde Lucie meine Frau. Ich fühlte mich sehr glücklich. Mein junges Weib entwickelte sich unter den günstigen Verhältnissen zu einer wunderbaren Schönheit. Nun, Sie haben sie ja gesehen und gemalt! Ihre phänomenale Stimme ließ ich von einem Meister der Gesangskunst ausbilden, zu ihrem und zu meinem Unglück. Denn dort bei ihrem Lehrer machte sie mit einigen jungen Gesangskünstlern Bekanntschaft, welche ihr die Laufbahn einer berufsmäßigen Künstlerin in so verlockenden Farben ausmalten, daß Lucie von da an sehr niedergeschlagen wurde. Ihr war das Leben in meinem Logishause eine beengende Hülle, welche der bunte Schmetterling, der unter derselben seine Flügel zu regen begann, bald abzustreifen suchte. Sie kam einstmals zu mir und bat mich um ihre Freiheit, da sie an meiner Seite nicht mehr leben könnte."

„Sie gaben ihr diese?" unterbrach Olga den Sprecher.

„Nein, ich hielt starr an meinem Rechte. Ueberdies war doch eine Lösung unserer Ehe unmöglich, denn wir wurden nach katholischem Ritus getraut."

„Wie, Sie sind Katholik? Die Landesreligion hier ist doch die evangelische."

„Ich bin Katholik. Meine Eltern sind aus Mainz hieher übergesiedelt. Doch bitte, lassen Sie mich meine Erzählung schließen. Eines Tages war meine Frau verschwunden und mit ihr, wie es hieß, ein russischer Sänger des hiesigen Stadttheaters. Mein Leben war vernichtet. Eine zweite Ehe konnte ich nicht eingehen, weil meine erste nicht gelöst werden konnte, trotzdem ich nach dem kurz danach erfolgten Ableben meiner Mutter dringend einer Leiterin des Hausstandes bedurft hätte. So lebe ich einsam fort, wie Sie mich da sehen."

„Und weiter haben Sie von der Unglücklichen nichts gehört?" forschte Olga weiter.

spielen, die jedem anderen das Haar zu Berge getrieben hätten. Ich bin durch tägliches Mitansehen so abgestumpft geworden, daß alles spurlos an mir vorüberging. Wenn die Matrosen eines abgehenden Dampfers das Lied mit dem Refrain „Lieb Heimatland, ade!" sangen, da blieb kein anderes Auge tränenleer, nur meine Augen blieben trocken. Ich glaubte schon, gegen menschlichen Jammer und Elend ganz gefühllos zu sein. Doch war dies nicht der Fall. Mein Gefühl war bloß abgestumpft gewesen. Einst führte mich mein Beruf in die eben beschriebenen Auswandererhallen, wo die russischen Auswanderer in Quarantäne lagen und den Abgang ihres Schiffes erwarteten. Ich will Sie, meine Freunde, mit der Schilderung alles dessen, was ich hier gesehen, nicht behelligen, zumal ich zu weitläufig geworden bin und meine Erzählung zu weit ausdehnte, so daß ich endlich auf den Kern meiner Erzählung kommen muß."

„Bitte, Sie schildern sehr interessant," sagte Taussig. „Schließlich hatten Sie es mir ja jüngst versprochen, mir etwas über das Auswandererwesen zu erzählen."

Marhold fuhr fort: „Inmitten der Bassermannschen Gestalten, die da herumlungerten, gewahrte ich auch ein junges Mädchen, welches sich um die anderen nicht kümmerte, sondern ein kleines Kind, das sie auf dem Schoße hielt, in den Schlaf zu singen suchte. Die Kleidung dieses Mädchens unterschied sich auf eine sehr vorteilhafte Weise von der der anderen Frauenzimmer; ihre, von dem dunklen, bis tief über die Stirn gezogenen Kopftuche halbverdeckten Gesichtszüge schienen ebenfalls angenehmer zu sein als die ihrer Gefährtinnen. Und dieses junge Geschöpf hatte bereits ein Kind! Tiefes Mitleid mit ihrer Jugend und vielleicht auch Verdorbenheit überkam mich. Ich näherte mich dieser Person, und da bemerkte ich, daß sie rotgeweinte

rung des Kontraktes mit dem Engländer verlangt. Sir Willcocks ist vom ottomanischen Ministerium vorgeladen worden und seine bisherigen Konferenzen mit dem Großwesir haben zur Folge gehabt, daß die Bewässerungsarbeiten vorläufig gänzlich eingestellt wurden.

* **Antisemitische Judenkinder.** Aus Budapest wird uns berichtet: Der jüdische Patronageverein ist bestrebt, die verlassenen Judenkinder — es gibt deren in Ungarn weit über 1000 — bei Juden unterzubringen, nachdem sie bisher bei christlichen Bauern und kleinen Gewerbetreibenden untergebracht sind. Bäuerinnen nehmen diese kleinen, von ihren Müttern verlassenen Säuglinge in Pflege und kehren sich nicht im mindesten daran, daß es Judenkinder sind, sondern betreuen sie mit Liebe und Sorgfalt, nur mußte der Patronageverein die unliebsame Bemerkung machen, daß diese Judenkinder, wenn sie einmal größer wurden, zum größten Teile antisemitische Alluren annahmen. In Nagykata z. B. wurden die Fenster der Synagoge eingeschlagen und man konstatierte, daß sich unter den kleinen Attentätern nicht weniger als acht Judenbuben befanden. Ein zwölfjähriges Judenmädchen, das einer Bäuerin abgenommen und bei einer jüdischen Familie untergebracht wurde, weigerte sich, zu essen, weil, wie ihr ihre Pflegemutter erzählte, die Juden in ihre Speisen Christenblut mengen. So ist zu befürchten, daß diese Judenkinder, wenn sie einmal erwachsen sind, alle Antisemiten werden, da ihnen von ihren Pflegemüttern schon von der zartesten Kindheit an der Judenhaß eingeimpft wird. Da es nun eine eigentümliche Erscheinung ist, daß Judenkinder zu Judenfeinden erzogen werden, bestrebt sich der isr. Patronageverein, diese zahlreichen armen verlassenen Wesen ihren bisherigen christlichen Pflegemüttern abzunehmen und bei Juden unterzubringen.

* **Ein Mörder zum Bankdirektor ernannt.** Im heiligen Rußland, dem Lande der unbeschränkten Möglichkeiten, kann auch ein vom Gerichte wegen Mordes verurteilter Verbrecher zum Bankdirektor ernannt werden, vorausgesetzt, daß er Mitglied des Verbandes des russischen Volkes und der Ermordete jüdischer Abstammung ist. Und so bringen denn die Zeitungen die Nachricht, daß Juskewitsch, der berüchtigte „Verbändler"-Häuptling, der vom finnländischen Gericht wegen Ermordung des gewesenen Dumaabgeordneten Herzenstein zu längerer Kerkerstrafe verurteilt, jedoch vom Zaren begnadigt wurde, zum Direktor einer der südrussischen Filialen der Agrarbank ernannt werden soll. — Kommentar überflüssig.

* **Wissenschaft und Konfession.** Anläßlich der epochalen Entdeckung durch Prof. Ehrlich sei daran erinnert, daß der große Forscher, dem die ganze zivilisierte Welt zujubelt, da er ein Heilmittel gegen eine der tückischesten und verheerendsten Krankheiten, die Syphilis, entdeckt hat und dessen Bedeutung in Fachkreisen schon längst anerkannt war, infolge seiner jüdischen Abstammung eine staatliche Professur in Berlin nicht erlangen konnte und seine wissenschaftliche Tätigkeit nach einer privaten Klinik in Frankfurt verlegen mußte.

* **Der 60. Geburtstag Ignaz Goldzihers.** Am 22. Juni feierte der berühmte Orientalist Prof. Dr. Ignaz Goldziher in Budapest seinen 60. Geburtstag. Goldziher ist einer der hervorragendsten Arabisten unserer Zeit. Seine „Mohammedanische Studien", „Beiträge zur Literaturgeschichte der Schia", „Die Zahiriten", „Abhandlungen zur arabischen Philologie" gehören zu den klassischen Werken auf dem Gebiete der arabischen Literatur- und Kulturgeschichte. Goldziher ist auch ein ausgezeichneter Kenner des jüdisch-arabischen Schrifttums und der jüdischen Religionsphilosophie des Mittelalters. Seit dem Tode David Kaufmanns lehrt er am Budapester Rabbinerseminar jüdische Religionsphilosophie. Vor Jahren bekleidete er auch das Amt eines Generalsekretärs der Budapester jüdischen Gemeinde. Bezeichnend ist, daß Goldziher jahrzehntelang, während er sich durch seine zahlreichen Schriften Weltruf erwarb und als einer der bedeutendsten Orientalisten Europas allgemein anerkannt wurde, wegen seines Judentums keine ordentliche Professur an der Budapester Universität erlangen konnte und vom Jahre 1872 bis zum Jahre 1904 Privatdozent blieb.

* **Drei neue jüdische Baronets.** Aus London wird gemeldet: In der Liste der „Birthday Honours", die am 24. Juni, dem Geburtstage des verstorbenen Königs, publiziert worden ist, befinden sich auch drei jüdische Namen: Mr. Alfred Mond, Mitglied des Parlaments, Mr. Adolf Tuck, ein bekannter Führer im jüdischen Gemeindeleben, und Mr. Carl Meyer. Alle drei sind vom König in den erblichen Baronetstand erhoben worden.

Korrespondenzen.

Wien. Hier ist der hervorragende Rechtslehrer Professor Schey von Koromla, ein Jude, zum Dekan der juridischen Fakultät gewählt worden.

Lemberg. Eine Deputation, bestehend aus den Herren Abg. Dr. Löwenstein, Stadt-Vizepräsidenten Dr. Aschkenase, den Bürgermeistern Dr. Nimhin (Stanislau), Dr. Rittel (Brody), Dr. Falk (Stryj), den Gemeindevertretern Dr. Hochfeld (Rzeszow), Feuerstein (Drohobycz), Dr. Glanz (Przemysl), Rauch (Stanislau) und Dr. Landesberg (Stanislau) wurde am 24. Mai vom Statthalter Dr. Bobrzynski in Audienz empfangen. Die Deputation überreichte dem Statthalter ein Memorandum, in welchem die Bitten und Wünsche der jüdischen Bevölkerung betreffend die Schankkonzessionen vorgelegt wurden. Das Memorandum weist auf die Notwendigkeit der Bildung eines gewissen Systems hin, nach welchem die bisnun beschäftigten Schänker auch weiterhin bei diesem Gewerbe verbleiben könnten. Der Statthalter erklärte der Deputation, daß eine sehr große Anzahl von Gesuchen bereits eingereicht wurde; er werde sich somit bestreben, die Wünsche der ganzen Bevölkerung nach Tunlichkeit zu berücksichtigen.

London. Der König empfing in der vergangenen Woche die Führer des Board of Deputies und der Anglo-Jewish-Association, der beiden größten Organisationen der Juden Englands, in Audienz. Auf die Adresse, die Leopold de Rothschild verlas, erwiderte der König: „Es ist mir eine aufrichtige Genugtuung, die ehrerbietige Adresse von zwei solch wichtigen und wohltätigen Gesellschaften zu empfangen und zu wissen, daß darin ausgesprochen sind die loyalen Gefühle meiner gesamten jüdischen Untertanen. Ihre Sympathie gewährt mir nicht wenig Trost in meiner Trauer, ebenso Ihr Bekenntnis, daß meines geliebten Vaters ständige Sorge für die Wohlfahrt einer jeden Klasse und einer jeden Gemeinschaft die bleibende Dankbarkeit seines Volkes für sein Andenken verbürgt. Im Namen der Königin, wie in meinem danke ich Ihnen für Ihre guten Wünsche und die Versicherung Ihrer Treue."

Konstantinopel. Der Sultan Mehmed Raschad lud in vergangener Woche die beiden Parlamente und die Presse der Hauptstadt zu einem Sommerfeste in dem herrlichen Schlosse Beilerbej ein. Auch die Vertreter der jüdischen Blätter waren geladen und wurden dem Sultan vorgestellt. — Der plötzlich verschiedene Senator und frühere Minister Hamada Pascha war einer der wärmsten Verfechter der jüdischen Einwanderung.

Familiennachrichten der Woche.

(Aufnahme in diese Rubrik kostenlos).

Verlobungen.

Frl. Ida Stein, Prag, mit Herrn Hugo Neumann, Pardubitz. — Frl. Paula Pollatschek, Weinberge, mit Herrn Arnold Beck, Wolfsberg. — Frl. Marta Pollak, Zwittau, mit Herrn Emil Freund, Zwittau. — Frl. Fanny Winternitz, Elbekostelетz, mit Herrn Alfred Klinger, Groß-Tehov. — Frl. Berta Pick, Prag, mit Herrn Emil Friedmann, Prag. — Frl. Helene Meißner, Wien, mit Herrn Oskar Humburger, Kolin.

Augen hatte. Das ist bei Auswanderern kein seltener Fall. Jedoch flößte mir diese Fremde Interesse ein."

„Ist dies Ihr Kind?" fragte ich sie.

Sie starrte mich wie verständnislos an. Dann aber antwortete sie mir mürrisch: „Nein, ich habe kein Kind."

„Wem gehört es also?"

„Ich kenne die Leute nicht recht, aber die Mutter ist unterwegs krank geworden, so pflege ich es."

„Das ist schön von Ihnen, liebes Kind!" sagte ich. „Der liebe Gott wird es Ihnen zahlen."

Das Mädchen lachte schrill auf: „Gott, ja Gott zahlt! Wenn Gott gerecht wäre, müßte ich nicht in die weite Welt hinauswandern, wo ich keinen Verwandten noch Freund habe."

„Wie, Sie haben niemanden drüben, der Sie erwartet, der Ihnen eine Stütze für den Anfang wird?"

„Niemand!" antwortete sie mir unter mühsam unterdrücktem Schluchzen.

Ich erklärte ihr, wie unter diesen Umständen ihre Ueberfahrt eine Unmöglichkeit sei, da sie doch dem Gesetze nach zurückgewiesen werden müßte. Dann fragte ich sie, ob sie schon eine Schiffskarte gelöst habe. Das Mädchen wurde verlegen und antwortete nicht. Ich wiederholte meine Frage und fügte die Versicherung hinzu, daß mich nicht bloße Neugierde zu dieser Frage verleitete, sondern Interesse für für ihre Person. Die Fremde fing zu weinen an.

„Ach, lieber Herr, ich bin in einer furchtbaren Lage. Ich bin eine Waise, stehe ganz allein da in der Welt. Seit ich die Schule verließ, war ich bei einem Gutsbesitzer in Dienst, einem Bruder meines Vormundes. Da wurde ich sehr schlecht behandelt. Als ich die Tyrannei nicht länger ertragen konnte, ließ ich mich überreden, nach Amerika auszuwandern. Ich hatte von meinem Lohn soviel erspart, um die weite Reise nach Hamburg zu bestreiten und die

notwendigen 20 Mark niederzulegen. Als ich von meinem Vormunde die paar hundert Rubel verlangte, welche mir von dem Verkaufe meines väterlichen Erbes übriggeblieben sind, da sagte er, daß ich das Geld unterwegs verlieren oder es mir jemand abschwindeln könnte, ich solle nur mit der Gesellschaft, der ich mich angeschlossen, abreisen, er werde das Geld direkt an die Schiffahrtsgesellschaft für mich absenden. Ich argloses Ding ging darauf ein und reiste ab. Nun bin ich schon so lange hier und noch immer ist nichts für mich angelangt. Ich habe nur noch einige Mark bei mir, und wenn ich diese verzehrt habe, bin ich hier ganz verloren. Meine Begleiter haben sich schon alle eingeschifft und ich bin ganz mittellos zurückgeblieben. Zweimal habe ich schon an meinen Vormund geschrieben. Mein zweiter Brief kam mit dem Postvermerk zurück, daß der Adressat verreist sei, ohne seinen Aufenthalt bekanntzugeben. Nun weiß ich nicht, was zu tun."

Die einfache Erzählung des unglücklichen Mädchens hatte auf mich einen tiefen Eindruck gemacht. Das Mädchen tat mir in der Seele leid. Ich erkannte, daß sie das Opfer eines in Rußland nicht seltenen Betruges geworden sei, und sann darüber nach, wie ihre traurige Lage sich verbessern ließe. Wie mir die Idee kam, das arme verlassene Ding in mein Haus zu nehmen, um daselbst den Erfolg der von mir zu ihren Gunsten zu unternehmenden Schritte abzuwarten, weiß ich selber nicht. Es war dies ein Fatum, dem ich mich nicht entziehen konnte. Trotzdem mir das Konsulat sehr an die Hand ging, konnte ich dennoch für meinen Schützling nichts erreichen. Rußland ist groß und der Zar ist weit. Mir war dies, ich gestehe es offen, nicht ganz unlieb. Lucie zeigte sich als ein fleißiges, anstelliges Mädchen, an dem meine Mutter eine wirkliche Stütze fand und das sie bald herzlich liebgewann. Ich nicht minder oder eigentlich erst recht. Ich war vermögend, ganz selbständig und

Vermählungen.

Frl. Helene Stingl, Prag, mit Herrn Finanzkommissär Rudolf Selikowsky, Reichenberg.

Verstorbene.

Anna Schnabl, geb. Federmann, Radejowitz, 99 J. — Samuel Baum, Patzau, 71 J. — Leopold Heller, Theresienstadt, 64 J. — Ludmilla Hajek, Prag, 62 J. — Ferdinand Benesch, Prag, 37 J. — Ignaz Redl, Klein-Morin, 74 J. — Salomon Schrecker, Weltrus, 58 J. — Markus Freund, Prag, 72 J.

Bücher- u. Zeitschriften-Rundschau.

Frank Wedekind: Der Stein der Weisen, eine "Geisterbeschwörung (verlegt bei Paul Cassirer, Berlin, 1909). Wedekind, der Romantiker des Prosaischen (das scheint paradox und schon darum müßte es für Wedekind nicht ohne Berechtigung sein), hat vieles gegen die Kritiker am Herzen. Er hat es jüngst in seiner berühmten Manier zusammengefaßt und nicht ohne satirische Selbstprüfung vor den Hohlspiegel seiner Kunst gestellt. Was dabei herauskam, ist ein „kunterbunter“ Einakter mit oft mystischem Humor in lebendigen, pointierten Knittelversen.

Neue Verlagsgründungen in Palästina. Die verschiedenen Bestrebungen, in Palästina ein hebräisches Zentrum zu schaffen, haben in letzter Zeit zur Gründung von zwei neuen Verlagsunternehmungen geführt: „Barkai“ und „Jeffeth“. An der Spitze des Barkai stehen S. Gutmann, Mordchai ben Hilel Kahan und Dr. J. L. Lurje. Barkai will von Palästina aus auf die gesamten Zweige der Literatur einwirken und zu diesem Zwecke Zeitschriften und Bücher aus verschiedenen Gebieten herausgeben. Die pekuniären Mittel sucht er durch den Absatz von Anteilscheinen für je 100 Francs zu gewinnen. Der Verlag „Jeffeth“ hingegen hat ein beschränktes Ziel. Er hat sich zur Aufgabe gestellt, klassische Bücher der Weltliteratur ins Hebräische zu übersetzen. In erster Reihe sollen die geistigen Bedürfnisse der erwachsenen Schuljugend und der Sefardim berücksichtigt werden. In nächster Zeit werden Bücher von Goethe, Lermontoff, Tolstoi, Hauptmann, Björnson, Emerson, Chamisso, Lagerlöff u. a. in der Uebertragung von M. Wilkansky, A. S. Rabinowitz, D. Schimonowitz, J. Ch. Brenner, Sch. J. Agnon, R. Benjamin u. a. erscheinen. Die pekuniären Mittel des Verlages setzen sich zusammen aus einmaligen Beiträgen von 100 Francs und aus jährlichen Mitgliedsbeiträgen von mindestens 10 Francs. Mitglieder erhalten die Bücher des Verlages gratis. Den Vorstand des Verlages „Jeffeth“ bilden J. Feldmann, A. S. Rabinowitz und Dr. J. Thon.

Spezialität Prags
1023 ist das Pilsner
RESTAURANT KORYNTA
Altstädter Ring vis-à-vis dem Rathause.
Komfortable Restaurations-Lokalitäten, „Bier-Sanatorium“, Volks-Restauration; überall die ausgesuchtesten Speisen und Getränke von den niedrigsten bis zu den höchsten Preisen.
In Prag noch nicht dagewesen.

Restaurant Kragl jetzt Hackel
Prag, Zeltnergasse (Schrameks Durchhaus.
Dienstag, Donnerstag und Samstag Militärkonzert. = Pilsner Bier aus dem bürgerlichen Bräuhause. = Schönste Gartenanlage. [1141] Aufmerksame Bedienung.

Hotel „Englischer Hof“
Prag, Poříč.
Zentralheizung. — Fremdenzimmer von 2 K aufwärts. Elektrische Beleuchtung. — Garten mit gedeckter Veranda. — Lift. — Bäder. — Telephon 2284. — Pilsner Urquell. — Vorzügliche Küche bei billigsten Preisen. — Café von 6 Uhr Früh im Hotel geöffnet.
1027 **V. Tetauer, Hotelier.**

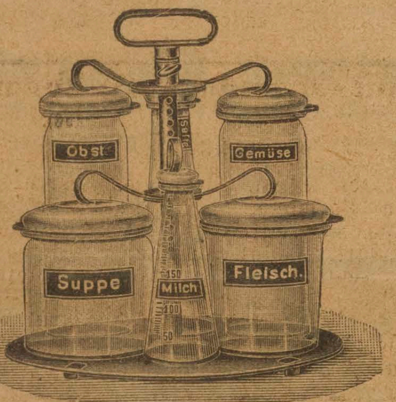
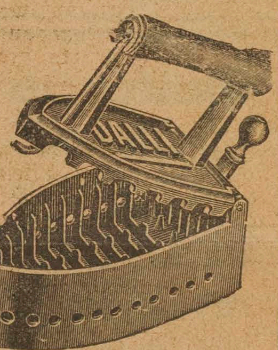
Konkurs

Zu Beginn des nächsten **Schuljahres 1910—11** gelangen im Jüdischen Internate in Prag zwei halbe Freiplätze für Kinder mittelloser Eltern, welche die Volks-, Bürger-, Handels- oder Mittelschulen besuchen, zur Besetzung.

Die Pension für einen halben Freiplatz beträgt für das ganze Schuljahr 250 K zahlbar in 10 monatlichen Raten à 25 K.

Gesuche um diese halben Freiplätze sind unter Beischluß des letzten Schulzeugnisses und des Mittellosigkeitszeugnisses von Eltern oder Vormünder solcher Kinder die sich mit guten Sittenklassen ausweisen können und bei welchen die Aufnahme in das Internat vorausgesetzt werden kann an den

Verein zur Errichtung und Erhaltung des jüdischen Internates in Prag.
Königshofergasse 12 1147
bis längstens 15. August l. J. einzubringen.

Gründungsjahr 1852 Telephon 1848

Carl Lüftner in Prag,
Wenzelsplatz Nr. 7
empfiehlt:
Weck'sche Frischhaltungs-Apparate, Eiskästen, Eismaschinen,
Fruchtpressen, Kirschenkerner, Fruchtsaftbeutel, Marmeladenkessel, Gemüsehobel, Schälmesser, Salatbestecke, Obstpflücker, Gartengeräte, Feldsessel, Hängematten, Turngeräte, Aermelbügelbretter, Reisekocher, Reisebügeleisen.
Bienenzucht - Geräte, Reise - Requisiten, Lederwaren etc.
Illustrierte Preisliste gratis und franko. 1149


Den Verlobten empfehlen sich nachstehende Firmen:

Brautkleider u. Roben
Karl Čermák
Schneider-Etablissement I. Ranges
Prag II., Jungmannplatz Nr. 1.
Englische Strassenkleider, Amazonen-Jacketts, Ulster
nur nach Massbestellung.
1102

Beleuchtungskörper Beleuchtungskörper für Gas. elektrisches Licht, Petroleum und Spiritus-Installationen.
1095 **R. Ditmar, Gebrüder Brünner, A.-G.**
Obstgasse 12. Prag II. Obstgasse 12.

Bürstenwaren Aller Gattungen kaufen Sie in schönster Ausführung einzig und billigst bei der Bürsten- und Pinselfabrik
W. Schmidt, 1091 **Zeltnergasse 3**
Nähe Altstädter Ring.

Damenmodestoffe Seide u. Samte, Waschstoffe, Weiss- u. Leinen-Waren, Teppiche, Garnituren, Roben, Stores, Vorhänge und Futterwaren empfiehlt 1099
Wolf & Schleim Prag, Rittergasse 26.
Komplette Brautausstattungen.

Eisschränke **„HYGY“** der beste und billigste hygienische Eisschrank 1090
Weigner & Metzl, Eisschränke-Fabrik **Prag.**
Niederlage: Pariser Gasse 3.
Illustr. Preisliste senden gratis und franko.

Glaswaren Haupt-Niederlage der Erlaucht
Graf Harrach'schen Glasfabrik „Neuwelt“
in Prag. 1097
Graben, Hotel zum blauen Stern Nr. 34.

Handschuhe in jeder Sorte und reicher Auswahl empfehlen
Brüder Haberkorn 1098
Prag, Obstgasse 7. (Eingang im Hause.)

Herrenhüte 1094 Grösstes Etablissement in Herren-Hüten am Kontinent.
O. F. HESS Hut-Fabrik **PRAG** Zeltnergasse 38. = Graben 5. =
Preise in beiden Geschäften sind vollständig gleich.

Herrenschneider **B. METZELES, PRAG**
GRABEN. Hotel Schwarzes Ross.
Vornehme englische Herren- und Damen-Bekleidung nach Mass. :-: Spezialität für engl. Sport-Bekleidung :-: Atelier und Probierräume für Damen Franzenskai Nr. 12, I. Etage. 1125

Konditorei **PORKET**
bestbekannt, empfiehlt sich dem geehrten Publikum.
PRAG, Poříč 1044,
18 neu. 1096

Küchengeschirreinrichtungen
K. JEŘABEK
Michaelsgasse 3. 1092
Preisliste gratis und franko.

Lebensversicherung **DER ANKER**
Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen.
Repräsentanz für Böhmen in PRAG, Hybernergasse Nr. 34.
Vermögenstand 186 Millionen. 1124
Vorteilhafte Tarife | Liberale Bedingungen.

Nähmaschinen in feinster Ausstattung neuester Konstruktion liefert zu mäßigen Preisen en groß u. detail Geschäft 1115
V. J. Radouš, Graben Nr. 12.

Porzellanwaren in grosser Auswahl bei 1103
Springer & Co.
Haupt-Niederlage der k. k. priv. Elbogener Porzellanfabrik.
Graben 20. Prag. Graben 20.

Reiserequisiten bei 1093
Fr. Keřlik, Prag
beim Pulverthurm.

Seidenwaren 1104
Ephraim Löbl, Prag.

Spitzen u. Stickereien 1116
R. AMSCHELBERG, PRAG,
WENZELSPLATZ 8.

„Café Wien" Prag, Graben, Ecke Wenzelspl.

Alfred und Franziska Bondy, Besitzer. 477

Schuljahr 1910|11.

Von der hohen k. k. Statth. konz.

Mädchenpensionat m. Fortbildungskurs

der Frau **Sofie Roubitschek**,

PRAG-WEINBERGE, Jungmannstr. 17, I. Etage.

Aufgenommen werden Mädchen, die das Lyzeum od. andere Lehranstalten besuchen, ferner junge Mädchen, die eine gedieg. wissenschaftl. u. gesellschaftl. Fortbildung suchen. Prachtvolle Wohnung, vorz. Verpflegung. Geb. Französin im Hause. 1137

VERLAG VON RICHARD BRANDEIS IN PRAG.

Soeben erschienen:

Jüdische Universalbibliothek:

Nr. 102. **Unessaneh tokef,** Novelle von Babette Fried. **24 h**

Nr. 103—105. **Sippurim,** Sammlung jüdischer Volkssagen, Erzählungen, Mythen etc. 13. Bändchen . . . **72 h**

Nr. 106—107. **Erzählungen aus dem jüd. Familienleben.** Von S. H. Mosenthal . . . . **48 h**

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Vollständige Verzeichnisse gratis.

Mädchenfortbildungsschule

Prag, Herrengasse Nr. 6

nächst dem Graben.

Leiterin und Inhaberin:

Frau Adele Schembor,

geprüfte Lehrerin für österr. Gymnasien, Real- und Bürgerschulen.

Prospekte auf Verlangen.

Später eintretende Schülerinnen erhalten nach Bedarf Nachhilfsunterricht. 955

Photographisches Atelier

J. MASSAK, 1061

PRAG, Wenzelsplatz Nr. 53.

RUTH

Erstes deutsches Gebet- und Erbauungsbuch für israel. Mädchen. Preis: K 3·60. Jakob B. Brandeis, Prag.

Moderne Kleider

für Herren und Knaben

billigst bei 919

MAX LÖBL, PRAG

Wenzelsplatz 792-II., Ecke Wasserg.

Provinzaufträge werden prompt effektuiert.

Restaurant „Zum goldenen Kreuzel"

Prag, Nekazanka. 1111

Gartenöffnung 1. Mai. Größter Garten Prags

Exquisite Weine, Pschorrbräu u. vorzügliches Pilsner Urquell direkt vom Zapfen. — Billiges Gabelfrühstück. — Mittagstisch à la carte und Menu à 1 K u. K 1·50. Abwechslungsreiche Abendkarte.

Anton Hyna, Restaurateur.

Lustiges Kabarett

bei Lhotka im Garten-Restaurant,

Wenzelsplatz, Ecke der Wassergasse.

Novitäten: Täglich 2 humoristische Szenen. Neuengagiert: Frl. VALERIE MERKUR, intern. Tanzsängerin, Miss LISI CARVIL, englische Tänzerin. Pilsner Bier vom Zapfen. 1139

Niederländische Schürzen-Industrie.

Gegründet 1880.

Grossbetrieb f. 300 Tambur-, Stick-, Feston- u. Näh-Maschinen. Muster-Sendung franko p. Nachnahme mit 10 % Skonto, bei Referenz-Angabe auf Ziel. :: Lasse nicht reisen! Täglicher Weltexport. :: Preisblatt gratis. 1064

:: Oesterreichs leistungsfähigste Schürzen-Fabrik ::

Julius Lederer, Rumburg (Austria),

Vertrauensmann der Zionisten in Böhmen.

Deutscher Theatergarten

Café und Restaurant.

Täglich Militär-Konzert

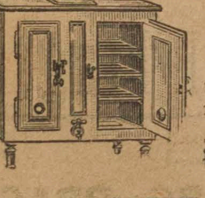
Anfang 4 Uhr nachm. - - - - - Entree frei.

Jeden Sonn- und Feiertag 1118

Frühschoppen-Konzert

:: ff. Pilsner Kaiserquell und Bockbier. ::

W. Siegl, Restaurateur.



Eiskasten

neuester Konstruktion m. Seite n u. Obereislagerung, mit starkem Zinkblech, Glas- oder Marmorplatten ausgelegt, erzeugt solid und billigst 1119

J. HITZ, PRAG II.,

Tischlergasse Nr. 16.

Kühlanlagen und Eiskästen-Fabrik.

16 h per Zeile. | **Kleiner Anzeiger.** | 16 h per Zeile.

Auskünfte und Entgegennahme von Offerten unentgeltlich. Briefliche Anfragen nur gegen Rückporto.

Handelsschule Bergmann

Prag, Eisengasse Nr. 22.

Bekannt **erfolgreicher methodischer** Unterricht.

Herren- und Damenkurse streng separiert.

Eintritt in Separatkurse mit unbestimmter Dauer **täglich.**

Abendkurse für Angestellte.

Bewährte Lehrkräfte.

Kostenlose Stellenverm.

Prospekte auf Verlangen.

Telephon 981. 195

Im Ammenbureau Mathilde Böhm

früher **M. Schörpner**

Prag, Langegasse 24

sind stets gesunde und kräftige 918

Landammen zu haben.

Telephon 4577.

Jüdische Toynbeehalle,

Prag. 1129

Das Lesezimmer nebst Bibliothek (Zeltnergasse 28) ist auch während der Sommermonate alltäglich von 10 Uhr vormittag bis 9 Uhr abend jedem kostenlos zugänglich. — Bücherumtausch täglich von 7—8 Uhr abends. Die Bibliothek wurde durch Neuanschaffungen bedeut. erweitert.

Gelegenheitskauf!

Um das außerordentlich bedeutsame Buch Zollschans **„Das Rassenproblem"** in Parteikreisen zu verbreiten, hat ein Gesinnungsgenosse in munifizenter Weise einen größeren Betrag ausgeworfen, um für Parteigenossen die Anschaffung des Werkes zum Preise von K 4·— (statt K 7·20) zu ermöglichen. Zu beziehen durch

W. Teitelbaum, Wien, IX., Türkenstraße 9.

!Lederhosen!

Leder-Handschuhe

sämtliche Sorten auch nach Maß erzeugt Spezialist

UTITZ, 994

Perlgasse Nr. 8.

Billigste Prager Quelle.

Keine Wanzen mehr

Gründliche Ausrottung von Wanzen, Russen, Schwaben, Leerer Raum K 2·—

A. Seide, Karolinenthal,

1046] Königsstraße 74.

Handschuhe

in jeder Sorte u. reichster Auswahl. 1003

Hosenträger und Strümpfe empfehlen

Brüder Haberkorn,

Prag, Obstgasse 7.

Eingang im Hause.

Steppdecken

Daunendecken, Deckenkappen, Reisedecken, Sofakissen 1062

in reichster Auswahl.

Reparaturen von Decken u. Montagen von Pölstern prompt. Decken mit kleinen Fehlern sehr billig.

Einzige Deckenfabrik in Prag I.,

Michaelsg. 21 (Eis. Tür)

Auf Sommerfrische

Abreisende lassen die Stadtwohnung für billiges Abonnement vom 1140

Wach-Corps-Prag

Prag II, Schulg. 9, bewachen. Verlangen Sie Prospekte!

Beste Einkaufsquelle!

in **Farben, Materialwaren, Lacken** und **Lackfarben, Fussbodenpasten** [931 und **Zimmerwichse,** etc. **Spezialitäten** für **Handwerker** u. **Privatparteien.** En gross und En detail!

E. Köwer, Prag.

Niklasstrasse Nr. 935/I.

Modernste Möbel,

komplette Brautausstattungen zu Konkurrenzpreisen unter Garantie bei Emil Friedmann, Prag, Fleischmarkt 15, vis-à-vis d. deutschen Schulen. 1042

Musikalien,

alle Schulen und Etuden, alle Novitäten. 959

Ansichtssendungen.

Akadem. Antiquariat, Taussig & Taussig

Prag, Kl. Ring 144—I.

Telephon 3542.

Natur-Weine.

1 Liter Ofner Adlerberger, rot . . . . 90 h

1 Liter Vöslauer weiß 90 h

Jos. Stastný

Delikatessenhandlung

PRAG, Poříč Nr. 16

vis-à-vis Engl. Hof. 1049

Engl. Kostüme

aus echten englisch. Stoffen, auch aus mitgebrachten, verfertigt 812

JOSEF ŠID,

Prag, Havlíčekg. 9.

Israel. Kochschule,

Prag. Obstmarkt 10.

Leiterin: Reg. Schubert

Mittagessen 70 h bis 1 K

Bestellungen werden bestens ausgeführt. 950

Gottesdienst-Ordnung im Kaiser Franz Josef-Jubiläums-Tempel.

Freitag, den 9. abends 7·30

Samstag, 10. Haschkamah 6·15

II. Gottesdienst 8·45

abends 9·05

Verantwortlicher Redakteur: D. W. Goldhaber. — Druck und Verlag von Richard Brandeis in Prag.